habe und klagten und weinten, daß er nun dafür so schlecht belohnt sei. Da spuckte der alte Vogel den Hans wieder aus und der war nun viel schöner und herrlicher; er sprach aber auch zu Hans: „weil du meine Kinder gerettet hast, so wünsche dir etwas!“ „Trage mich auf die Oberwelt!“ sprach Hans zum Vogel Greif. „Das soll geschehen, doch mußt du mir erst sieben Fässer Wein und sieben Löwen heraufbringen, daß ich Nahrung habe auf dem Wege, denn er ist weit länger, als du glaubst.“ Hans stieg hinunter und brachte Alles herauf, belud den Vogel und setzte sich auf seinen Hals. Da hob sich derselbe und flog dem kleinen Lichte zu; so oft er rief: „Fleisch, Wein!“ gab ihm Hans immer einen Löwen und ein Faß Wein. Als Alles aufgezehrt war, gelangten sie auch auf die Oberwelt. Hans stieg ab und dankte dem Vogel; der senkte sich jetzt wie der Blitz hinunter in sein Nest. Hans wanderte fort und traf bald zwei Königssöhne, die in die Welt zogen und sich Frauen suchten. „Kommt mit mir!“ sprach Hans und sie folgten ihm. Da dachte er an seine falschen Knechte und an die schönen Königstöchter und an die jüngste und schönste, die er zu seinem Weibe bestimmt hatte.

Nicht lange, so traf er seine Knechte, wie sie noch mit einander im Kampfe lagen. Keiner der beiden gönnte dem andern die jüngste Königstochter. Die drei Jungfrauen aber standen von weitem und sahen zu. Da trat Hans plötzlich unter die Kämpfer, wie sie sich gerade umschlungen hatten, und sie standen gleich steif und erstarrt vor Schrecken und Hans rief mit furchtbarer Stimme: „ha, ihr Feigen und Elenden, weil ihr mich betrügen wolltet, so empfangt jetzt euern Lohn!“ Damit hob er seine Keule und schlug beide auf einen Schlag todt. Dann ging er zu den Königstöchtern und sprach zu der jüngsten, ob sie ihn zum Gemahl haben wolle? Sie sagte nicht nein und Hans freute sich und sprach zu den beiden älteren Jungfrauen: „weil jede Frau ihren Mann haben muß, so will ich auch für euch sorgen!“ Er führte sie jetzt zu den beiden Königssöhnen und gab einem jeden eine; er theilte auch den großen Schatz mit diesen und dann feierten sie mit einander die Hochzeit und waren über die Maßen froh und glücklich.

---

19. Der Zigeuner und die drei Teufel.

Unser Herr Christus wanderte mit Petrus und Johannes durch mancherlei Länder, um zu sehen, wie es in der Welt ginge. Da kamen sie eines Abends zu einem Zigeuner und baten um Herberge. Nur die Frau war zu Hause; der Mann war im Wirthshaus. „Ich möchte euch gerne aufnehmen,“ sprach die Zigeunerin, „aber mein Mann wird euch mißhandeln, wenn er nach Hause kommt!“ „Nu es wird ja nicht so arg sein!“ sprach der Herr; „wir legen uns gleich in den Winkel zum Schlafen und da wird er uns schwerlich bemerken!“ Jetzt wollte sie die Zigeunerin nicht abweisen, sie machte eine Streu und die drei Wanderer legten sich: der Herr zunächst, Johannes in die Mitte, Petrus an die Wand. Als der Zigeuner schwer angetrunken nach Hause kam, fing er an zu schelten und zu lärmen und auf seine Frau loszuschlagen: „du glaubst, ich sei betrunken, du lügst!“ „Aber Mann, ich habe ja gar nichts gesagt!“ Indem erblickte er die drei auf dem Boden. „Ha, Schlange, wen hast du hier?“ „Es sind müde Wanderer!“ „Ei zum Donner, konnten die nicht auf der Gasse schlafen?“ Da ließ er seine Frau und fing nun auf den ersten besten an zu schlagen und das war Christus. Der Herr regte und rührte sich nicht. Als am Morgen die Wanderer dankten und fortgehen wollten, hatte der Zigeuner seinen Rausch verschlafen und bat um Verzeihung, daß er sie mißhandelt habe; er habe es nicht gerne gethan, allein wenn er lustig sei, müsse er Jemanden schlagen. Der Herr sprach sanftmüthig: „schon gut, kein Mensch ist ja ohne Fehler!“ Damit gingen sie fort.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351